

## Buchbesprechung

### seid laut!

*Stefan Federbusch ofm*

Die prophetische Dimension der Kirche bleibt oft eher unterbelichtet. Es gibt nur wenige, die jenseits kirchenoffizieller Statements ihre Stimme vernehmbar in der Öffentlichkeit erheben. Zu ihnen gehört Burkhard Hose, Studentenseelsorger in Würzburg. Seid laut! Ruft er allen Christen zu im Sinne von „deutlich und selbstbewusst“. Seid nicht geschichtsvergessen. Auch Schweigen ist eine Form politischen Handelns. „Für mich ergibt sich gerade vor diesem politischen Hintergrund angesichts der aktuellen politischen Instrumentalisierung von Religion durch Populisten und Fundamentalisten die Notwendigkeit, sich als Christ einzumischen. Wir dürfen nicht denen das Feld überlassen, die das Christentum vor allem dazu verwenden, um Abgrenzung gegenüber anderen Menschen und ihrer Religion zu betreiben“ (15).

Dies gilt vor allem gegenüber dem Islam. „Wobei der Islam eher als Platzhalter für das größere Thema Zuwanderung steht“ (10). Das Buch ist somit vor allem ein Reflex auf die Flüchtlingspolitik der vergangenen Jahre, die sich von einer Willkommenskultur („Wir schaffen das“) gewandelt hat in eine Abschiebe- und Ausgrenzungskultur, vor allem gefördert durch die Parteien, die ein „C“ im Namen tragen. Angesichts dieser Erfahrungen fragt sich der Autor: „Darf es so etwas geben wie ein politisch engagiertes Christentum? Oder muss es vielleicht so etwas geben wie eine Neuentdeckung eines christlich begründeten politischen Engagements?“ ( 12).

Auch wenn er die Begriffe nicht verwendet, bietet der Autor eine praktische Umsetzung des Zusammenspiels von „Mystik und Politik“, eines politischen Engagements auf der Grundlage des Evangeliums. Gegründet zum einen auf der „historischen Verantwortung“: „Machen wir nicht wieder den Fehler, zu lange zu schweigen, wegzuschauen und uns als Christen nur um die eigenen innerkirchlichen Belange zu kümmern!“ (16), zum anderen auf der biografischen Ebene. Hose sieht in der Annahme, das Christentum sei ursprünglich unpolitisch, ein tiefes Missverständnis. „Es ist mir ein ganz persönliches Anliegen, der Frage Raum zu geben, wie politisch engagiert ich als Christ und auch als Priester sein kann oder sein muss“ (19).

Dies auch vor dem Hintergrund, dass Demokratie von Beteiligung lebt. „Gleichgültigkeit ist wie ein Gift“ (22) zitiert der Autor die Zeitzeugin Éva Fahidi und verweist auf Elie Wiesel, der bei der Wahl zwischen Gleichgültigkeit und Verzweiflung für letztere plädiert, weil aus ihr eine Botschaft hervorgehen könne, aus der Gleichgültigkeit aber nicht (vgl. 25). Es sind die Zeitzeugenschaft, der Satz „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“ (Baal Schem Tov) sowie die biblische Tradition, die motivieren und die Kirchen zum prophetischen Auftrag verpflichten, „wachsam die gesellschaftlichen Vorgänge zu beobachten und uns dann deutlich zu Wort zu melden, wenn die Würde von Menschen verletzt wird“ (35). Hose schildert zahlreiche Beispiele

von jungen Menschen, die in diesem Sinne handeln und sich der Gefahr widersetzen: „Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf“ (Goethe) (36).

Auch die, die sich „nur“ aus humanitären Gründen für andere engagieren, machen irgendwann die Erfahrung: „Nur Gutes zu tun, ohne politische Konsequenzen, ist unmöglich“ (43). Es gibt keine reine Wohltätigkeit im politikfreien Raum. Wer sich sozial engagiert, ohne das System kritisch in Frage zu stellen, signalisiert eine grundsätzliche Zustimmung und wirkt systemstabilisierend. In der Bibel waren es Propheten wie Amos und Hosea, die sehr scharf eine selbstzufriedene und nur auf den Kult ausgerichtete Religionspraxis kritisierten, die die Augen vor Ungerechtigkeit verschließt. Für sie gab es keine Trennung von Politik und Religion. Religion ist keine Sonderwelt, sondern dient der Verwirklichung von Gottes neuer Welt in dieser Welt. Prophetisch handeln heißt daher wach und aufmerksam zu sein für Situationen, wo die menschliche Würde verletzt wird. „Verletzt nicht jeder, der die Würde eines anderen verletzt, seine eigene Würde?“, fragt der Neurobiologe Gerald Hüther (60). Dies geschieht immer mehr auch sprachlich in der politischen Auseinandersetzung. [Vgl. die Buchbesprechung zu Robert Habeck, Wer wir sein könnten. Warum unsere Demokratie eine offene und vielfältige Sprache braucht]

In der Wissenschaft wird dies als „Othering“ bezeichnet. „Gemeint ist damit der Versuch, sich selbst und seine eigene Identität dadurch hervorzuheben, dass man andere als „fremd“ oder andersartig einordnet“ (63). Dieses „Othering“ lässt sich durch Gewaltfreiheit und Feindesliebe durchbrechen, indem die Unterscheidung zwischen mir und dem anderen ständig infrage gestellt wird. Nichts anderes hat Jesus in seinem Handeln getan, nichts anderes Paulus mit seinem „Gleichheitssatz“ im Galaterbrief beschrieben: „Ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28). Ebenso braucht es „Heterotopien“ (Michel Foucault), „Andersorte“, an denen Utopien realisiert sind, Orte der Menschlichkeit und Würde. Für Hose war die kleine Gemeinschaft der Franziskaner in der Obdachlosensiedlung in Herne ein solcher Andersort. „Wenn es so etwas gibt wie eine persönliche Emmauserfahrung, dann hatte ich sie dort in der Obdachlosensiedlung am Küchentisch beim Brotbrechen. Jedenfalls gingen mir in diesem Augenblick die Augen auf für das, was ich seither mit der Eucharistie verbinde. Dort, beim Abendmahl, zeigt sich für mich seither, ob Leben und Liturgie übereinstimmen oder getrennt voneinander stattfinden“ (110). Damit dies gelingt, hat der Autor einen guten Tipp, den ihm ein Ordensmann aus Frankfurt gegeben hat. Sich mit der vorbereiteten Sonntagspredigt für eine Stunde in ein Bahnhofofen setzen und die Leute beobachten... Eine Predigt wird sich verändern.

„Ich glaube, es ist an der Zeit, dass Menschen laut – im Sinne von deutlich – an die Unverfügbarkeit der menschlichen Würde erinnern und in der politischen Auseinandersetzung dafür mit ihrer ganzen Person eintreten“ (97). Als ein konkretes Beispiel eines Protestes gegen eine Instrumentalisierung von Religion nennt der Autor den Beschluss des bayerischen Kabinetts vom Mai 2018, dass in jeder staatlichen Behörde ein Kreuz zu hängen habe und das Aufhängen des Kreuzes in der bayerischen Staatskanzlei durch den Ministerpräsidenten Markus Söder. Burkhard Hose hat daraufhin einen Brief geschrieben, in dem es u.a. heißt: „Beenden Sie den Missbrauch des Christlichen und seiner Symbole als vermeintliches Bollwerk gegen den Islam“ (75). Er sieht es als eine Pervertierung der Botschaft des Gekreuzigten an, wenn das Kreuz in der Hand der Mächtigen benutzt wird, um Überlegenheit der eigenen Religion, des politischen Sys-

tems oder einer „Kultur“ zu symbolisieren (vgl. 80). Gemeinsam mit dem Jesuiten Jörg Alt und der Publizistin Beatrice von Weizsäcker schreibt er einen weiteren Brief über die „Kennteichen christlicher und sozialer Politik“, gerichtet an Ministerpräsident Markus Söder, den CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer und die Parteimitglieder der CSU (130-132).

„Es ist dran, das Christentum nicht länger mit Konservativsein oder Bravsein zu übersetzen, sondern mit Erneuerung und Umdenken. Es ist Zeit, den prophetischen Auftrag Jesu wieder ernst zu nehmen, Partei zu ergreifen und laut zu werden, wo Menschen in ihrer Würde verletzt werden. Es ist Zeit, dafür auch den Konflikt einzugehen mit denen, die wollen, dass sich nichts ändert“ (128). Dies im Sinne des Eingangstextes von Lothar Zenetti: „Das Kreuz des Jesus Christus durchkreuzt was ist und macht alles neu“ (6).

Ein lesenswertes leidenschaftliches und animierendes Plädoyer, aus gut biblischer prophetischer Tradition die Stimme zu erheben und sich aus christlicher Verantwortung politisch zu engagieren, insbesondere dort, wo die Würde des Menschen bedroht ist. seid laut!



#### **Bibliografie**

**Burkhard Hose**

**seid laut!**

**Für ein politisch engagiertes Christentum**

**146 S.**

**Vier-Türme-Verlag,**

**Münsterschwarzach 2018**

**ISBN: 978-3-7365-0155-3**

**Preis: 18,- Euro**